Weitere Fragen zu Yom Kippur

15. September 2021 – 9 Tishri 5782



–das Essen am Vorabend von Yom Kippur;

–Gründe für das Fasten am Yom Kippur;

-am Vorabend von Yom Kippur viele Lichter anzünden.

Wir haben noch mehr Fragen von unseren Lesern erhalten und sie wieder unseren Gelehrte vorgelegt.

das Essen am Vorabend von Yom Kippur

Ihre Antwort lautete wie folgt: Die Praxis des Essens am Vorabend von Yom Kippur vor dem Fasten ist nurimpliziert in der Thora in Verbindung mit dem Gebot, am Versöhnungstag zu fasten (siehe Wajikra/Lev. 23:32) erwähnt.

Warum ist in der Thora nicht ausdrücklich festgelegt, dass wir selbst dann, wenn uns das Fasten an Yom Kippur befohlen wird, verpflichtet sind, am Vortag zu essen?

Unsere Weisen antworteten, dass wenn uns befohlen wird, am Erev Yom Kippur zu essen, wir für die Erfüllung dieses speziellen Gebots eine gesonderte Belohnung hätten verdienen sollen. Aber G‘tt zog es vor, die Belohnung für das Essen am Erev Yom Kippur in die Belohnung für das Fasten am Versöhnungstag einzubeziehen, weil nach den Weisen die Belohnung für die Einhaltung eines Gebotes, das Härten wie Fasten mit sich bringt, größer ist als die Belohnung für die Erfüllung eines Gebotes, das Vergnügen mit sich bringt, wie

der Genuss von gutem Essen. Aus diesem Grund spricht die Thora vom Fasten, aber nicht von der Mahlzeit, die wir am Tag vor Yom Kippur einnehmen müssen.

Außerdem weisen unsere Chachamim (Weisen) darauf hin, dass wäre das Gebot, am Nachmittag vor Yom Kippur zu essen, ausdrücklich in der Thora festgelegt worden, hätte die Gefahr bestanden, dass einige in ihrem Eifer, das Gebot der Thora zu erfüllen, ihre Mahlzeit versehentlich auch nach Sonnenuntergang fortgesetzt hätten.

Der Maggid von Dubno erzählte das folgende Gleichnis:

Der Sohn eines wohlhabenden Mannes hatte die Angewohnheit, auf dem Heimweg von der Synagoge vom Marktplatz Früchte zu stehlen. Drohungen und Warnungen waren vergeblich. Schließlich fand sein Vater einen Weg, seinen Sohn von dieser Gewohnheit zu befreien. Er ließ den Jungen mit Pomp und Gloria, wie es sich für einen Prinzen geziemt, zur Synagoge geleiten. Der Junge marschierte eines Prinzen gleich zur Synagoge hin und wieder zurück, wobei Musiker spielten und ein Hofdiener die Prozession einläutete. Der Junge schämte sich, dass er nun dabei gesehen wurde, wie er Unrecht tat, und hörte auf, Früchte zu stehlen.

Wie der Junge, der dem Drang nicht widerstehen konnte, die Früchte zu stehlen, an denen er Gefallen fand, wird auch der Mensch von seinem Appetit auf übermäßigen Genuss von Speisen und Getränken getrieben.

Hätte die Thora festgelegt, “und am neunten Tag des siebten Monats sollt ihr essen und trinken”, hätten viele vielleicht mehr gegessen und getrunken, als ihnen guttut, und die Teilnahme am Erev Yom Kippur G‘ttesdienst in der Synagoge hätte darunter gelitten.

Daher passte die Thora das Gebot, am Vorabend von Yom Kippur zu essen, in den feierlichen und königlichen Pomp, der dem Verbot des Fastens innewohnt, an, und lehrte uns, dass wir

nicht zu viel essen und trinken, sondern unsere letzte Mahlzeit vor dem Fasten in Würde und Demut einnehmen sollen, um das Wort G‘ttes zu erfüllen.

Wenn wir in diesem Geiste an die letzte Mahlzeit am Abend von Jom Kippur herangehen, wird man uns so betrachten, als hätten wir nicht nur am zehnten Tag des siebten Monats (das ist Yom Kippur) gefastet, sondern auch am Tag davor.

Daraus können wir ersehen, dass die Tora unser Essen ebenso hoch bewertet wie unser Fasten. Wenn wir leschem Schamajim (für höhere Zwecke) essen und die Energie dieser Speisen und Getränke nutzen, um Mitzwot zu tun und Tora zu lernen, ist unser Essen zu einem religiösen Akt geworden und hat sich über die einfache irdische Bedeutung des Konsumierens erhoben.

Welche Gründe werden für das Fasten am Yom Kippur genannt?

Eine erste mögliche Antwort ist, dass es nur dienlich ist, dass wir an diesem heiligen Tag nicht unseren körperlichen Appetit befriedigen.

Eine zweite Antwort lautet, dass es so in der Thora steht geschrieben (Schemot/Ex. 24:11) dass, als die Kinder Israel die heilige Gegenwart G‘ttes am Sinai sahen, sie aßen und tranken. Es war dieses exzessive Schlemmen zur Anbetung des Goldenen Kalbs, das sie dazu brachte, sich selbst zu vergessen. Es ist aus diesem Grund, dass wir es unterlassen, am Yom Kippur zu essen, dem Jahrestag des Tages, an dem Mosche vom Berg Sinai mit den neuen Gesetzestafeln zurückkehrte, nachdem er die Vergebung G’ttes für die Sünden seines Volkes beim goldenen Kalb erhalten hatte.

An Yom Kippur missachten wir unsere körperlichen Bedürfnisse und widmen uns ganz unseren spirituellen Bedürfnissen und Anforderungen, damit wir wie die Engel sein können, die rein geistige Wesen sind.

Übermäßiger Genuss von Essen und Trinken, und andere

körperliche Freuden führen die Menschen zur Sünde. Daher ist es an dem Tag, an dem er vor den Obersten Richter des Universums tritt, nicht angebracht, dass der Mensch unter dem Einfluss physischer Begierden zum Gericht erscheint, denn oft wird ein Mensch in der Stunde der Buße nach seinem Verhalten beurteilt.

Warum ist es üblich, am Vorabend von Yom Kippur, viele Lichter anzuzünden?

Der Midrasch vergleicht die Seele des Menschen mit einer brennenden Kerze, wie es geschrieben steht: „Eine Lampe G'ttes ist die Seele des Menschen" (Spr. 20,27). Angesichts der spirituellen Bedeutung von Yom Kippur ist es daher am sinnvollsten, zusätzlich zu den üblichen Kerzen, die vor jedem Sabbat und Feiertag angezündet werden und den Yahrzeit-Kerzen für die Seelen verstorbener Eltern, am Vortag Lichter anzuzünden.

Es steht im Buch Jesaja geschrieben: "Darum ehre den G'tt mit Licht" – (24:15). Im Talmud heißt es, dass der Abschnitt "und (nennen) den heiligen Tag der G'tt ehrenhaft" (ebd. 58:13) – sich auf Jom Kippur bezieht, und in diesem Zusammenhang erklärt der Talmud, dass, da an diesem Tag weder gegessen noch getrunken werden kann, G'tt nur geehrt werden kann, indem viele Lichter angezündet und saubere Festkleidung getragen wird.

Die an Erev Yom Kippur angezündeten Lichter müssen den ganzen Tag über brennen und werden für das Hawdala-Gebet verwendet, das am Ende des Fastens rezitiert wird. Der Brauch, Lichter anzuzünden, erinnert an die Steintafeln mit den Zehn Geboten, die Mosche am zehnten Tag des Tischri vom Sinai herabbrachte. Darauf wird in dem Vers "Denn das Gebot ist eine Lampe und die Thora ein Licht" angedeutet (Spr. 6:23).

Unsere Rebbes wünschen Euch alle Gemar chatima tova !